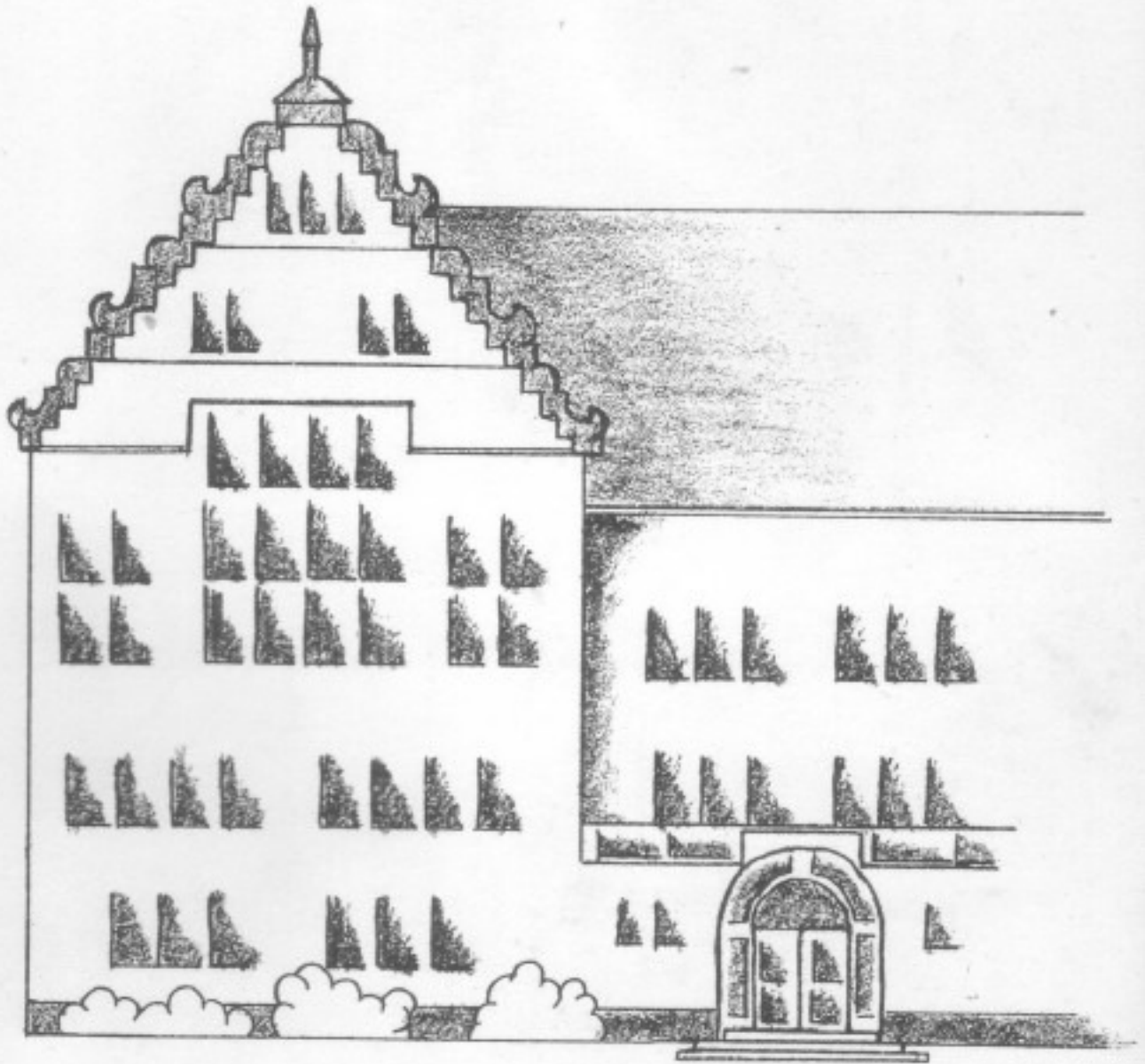


blätter

DES
LANDFERMANN-BUNDES E.V.
DUISBURG
UND DER
KÖNIGSBERGER
FRIDERIZIANER



März 1982

DOCTRINA - PIETAS - VIRTUS Ansprache von H. Kubeneck zum Jubiläum der Patenschaft Landfermann - Gymnasium - Collegium Fridericianum	1
1955 ... 1980 - 25 Jahre PATENSCHAFT P.G. Frühbrodt berichtet in "Collegium Fridericianum" über die Feier am 7.11.1980	5
DAS SCHULJAHR 1980/1981 Die Landfermann-Chronik von J. Petrasch	13
AN MEINE KONABITURIENTEN von 1931 Israel E. Neumark: 50 Jahre Abitur	15
FACH: DEUTSCH - THEMEN DER REIFEPROFUNGEN in den Jahren 1951, 1961, 1971 und 1981	18
KRITIK ZUR KRITIK Unruhe vor und bei der Abiturientenentlassung 1981 P.G. Frühbrodt	22
OLLE KAMELLEN Primaner vor und bei dem Abitur 1882	25
29 x HELLAS UND ZUROCK Ina Wingenfeld zum "unvergeßlichen Höhepunkt unserer gemein- samen Zeit auf dem Landfermann-Gymnasium"	27
UNSERE ABITURIENTEN DES JAHRES 1981	31
PROJEKTTAGE 1981 - ZUM BEISPIEL: LANDFERMANN - GYMNASIUM Direktor P. Westhölter berichtet	32
... SICH DEM MILITÄRDIENST ENTZIEHEN ... Prüfungsfragen für Begabte und Militärdienstunwillige im Jahre 1793	36
EINLADUNGEN	37

Abbildungen:

Titelblatt	M. Bock	Das Landfermann-Gymnasium
Seite 3	Th. Klamt	doctrina et pietas / Portal
Seite 7	C. Pohl	Die Inschrift wird angebracht
Seite 12	Th. Klamt	Der Jüngling - vor der Mehrzweckhalle
Seite 29	G. Botzen	Griechenlandfahrer 1981 (Jg.-St. 13)
Seite 34	Th. Klamt	Ostpreußische Tracht / Projektwoche

H. Kubeneck

DOCTRINA - PIETAS - VIRTUS

Ansprache zum Jubiläum der Patenschaft

"Meine lieben Fridericianer, sehr geehrte Damen und Herrn, liebe Schülerinnen und Schüler!

Nach der Begrüßung von Herrn Oberstudiendirektor Westhölter, der die pietistische Gründung des Collegium Fridericianum in Königsberg und auch die 25-jährige Patenschaft mit dem Landfermann-Gymnasium gewürdigt hat, sei es mir jetzt erlaubt, Ihnen meine lieben Fridericianer, aber auch Ihnen allen etwas zum heutigen Festtage zu sagen.

Ausnahmsweise möchte ich als Schulpflegschaftsvorsitzender heute nicht nur im Namen der Eltern des Landfermann-Gymnasiums, sondern auch im Namen aller an dieser Schule Beteiligten und auch im Namen des Landfermann-Bundes dank-sagen.

Ich war so frei, Sie, die einmal vor dem Kriege das Friedrichs-Kolleg in Königsberg besucht haben, mit "meine lieben Fridericianer" anzusprechen, weil ich der Meinung bin, daß Ihre uns bewiesene Treue mich dazu berechtigt. Im Übrigen fällt es mir leicht, Ihren Gedanken nachzugehen, weil ich altersmäßig Ihr jüngerer Mitschüler hätte sein können. Aus diesem Grunde glaube ich auch, Ihnen nachfühlen zu können, wie es Ihnen zumute war, als Sie 1945 nicht in Königsberg, sondern irgendwo vor Trümmern standen.

Wir sollen heute ruhig einmal fragen: "Wie war das damals?" Sie haben Ihre Heimat verlassen müssen!

Sie haben sich in fremder Umgebung um das einfache Weiterleben kümmern müssen!

Aber bereits 1955, 10 Jahre nach dem Kriege, versuchten Sie, das wiederzufinden, was Ihnen fehlte:

Sie suchten den Geist Ihrer alten Schule!

Damals wurde - wie Herr Westhölter soeben ausführte - die Patenschaft mit dem Landfermann-Gymnasium begründet.

Sie fanden Ihre Schulheimat hier in diesem Hause!

Gemeinsam mit dem Landfermann-Bund und der ganzen Schule gedachten Sie 1959 der Toten, als Sie das Mahnmal des trauernden Jünglings errichten ließen, das inzwischen einen hervorragenden neuen Platz bekommen hat.

Der Wahlspruch unserer Schule bildete das verbindende Glied:

Doctrina et pietas hic sociata viget

Quod Deus bene vortat!

Wissenschaft und Ehrfurcht vor Gott und den Menschen

haben hier eine gemeinsame Stätte. Das gebe Gott!

Ober Ihr Abitur hinaus stand die "doctrina" ganz im Dienst Ihres Berufes, Ihres Wiederaufbaus.

Vermutlich ist Ihnen, wie vielen anderen, in den Wirren des Krieges der tiefere, weit über die übliche Übersetzung mit "Frömmigkeit" hinausgehende Sinn der "pietas" deutlich geworden, den ich mit "Ehrfurcht vor Gott und den Menschen" ausdrücken würde.

Durch unseren Wahlspruch, sichtbar am Haupteingang mit der Kurzfassung "doctrina et pietas", wurden Sie an Ihr altes Gymnasium in Königsberg und an Ihren Wahlspruch

Pietas fundamentum omnium virtutum

erinnert.

Erlauben Sie mir bitte, daß ich in dieser Zusammensetzung die römische "virtus", "das, was den Mann ausmacht", sehr freizügig übersetze. Ich möchte nämlich aus der angeblich so männlichen Tugend auch eine sehr weibliche machen und daher "virtus" schlicht mit "Menschsein" übersetzen.

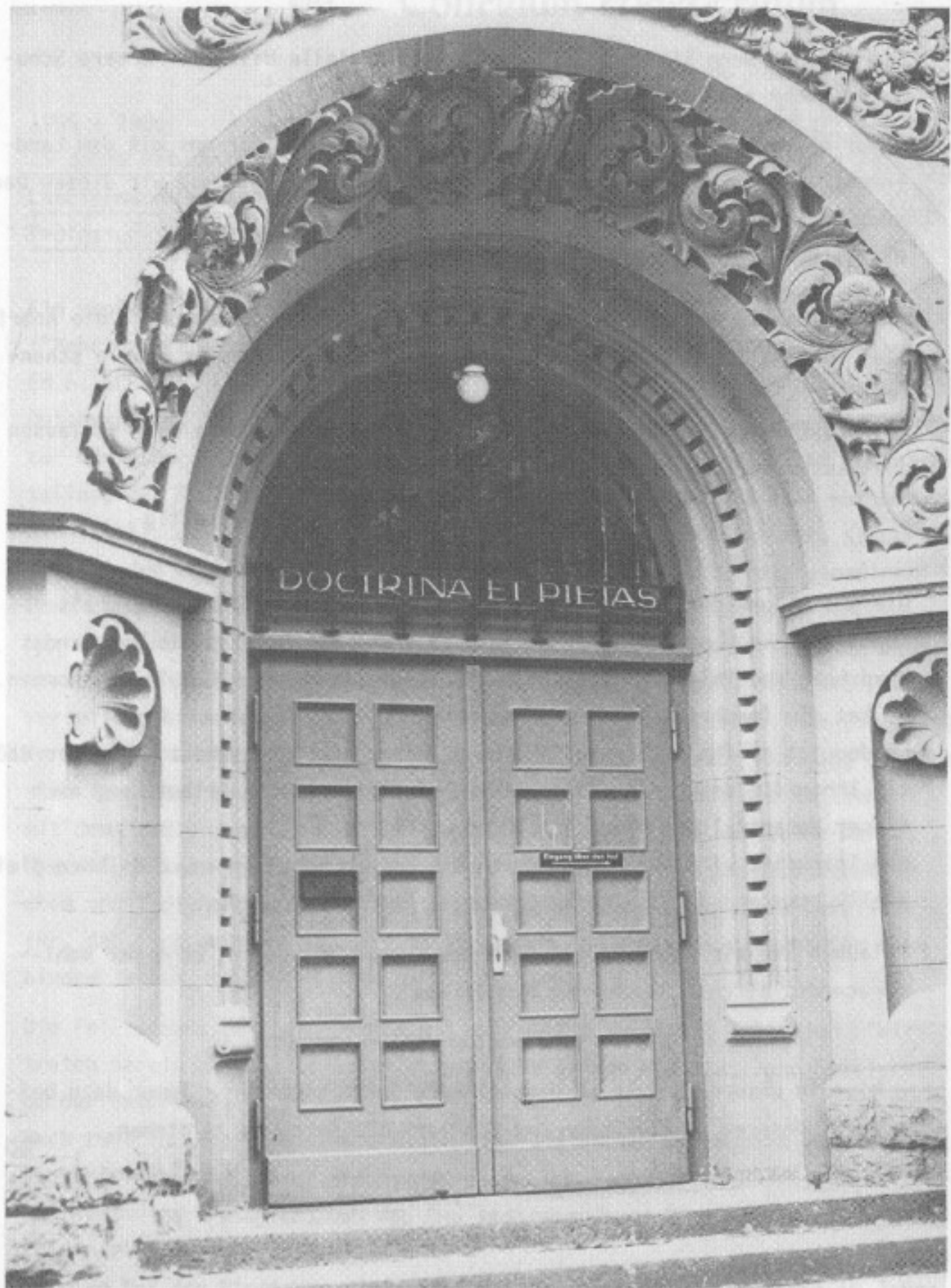
Dann würde nach meiner Auffassung der Wahlspruch folgenden Sinn haben:

Die Ehrfurcht vor Gott und den Menschen ist das

Fundament des wahren, wirklichen Menschseins.

Meine lieben Friderizianer, 25 Jahre lang haben Sie sich der Patenschaft mit dem Landfermann-Gymnasium gewidmet.

Sie waren immer da, wenn Sie gerufen wurden!



1898 zur Eröffnung des Collegiums Fredericiana führte. 1898/99 21

Sie halfen, wenn Sie nur konnten! Ihre finanzielle Hilfe für unsere Schule war mehr als nur eine Geste!

Dafür möchten wir Ihnen heute danken. Wir alle, die wir uns mit dem Landfermann-Gymnasium verbunden fühlen, haben uns überlegt, wie wir diesen Dank auch sichtbaren Ausdruck verleihen können.

Wir haben diese Aufgabe gelöst!

Wir möchten Ihnen heute zum Bestehen der 25-jährigen Patenschaft die Anbringung Ihres alten Wahlspruches über dem Haupteingang unserer Schule schenken.

In Zukunft wird Ihr Wahlspruch die Besucher unserer Schule beim Verlassen des Hauses auffordern,

nachdenklich zu werden und sich gleichzeitig
an Königsberg erinnern!

Die Gestaltung der Inschrift hat Claus Pohl, Goldschmiedemeister, als Künstler weit über Duisburg bekannt, 1976 mit dem Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet, Schülervater unserer Schule übernommen. Er hat die Inschrift bereits angebracht.

Leider ist es ihm nicht möglich, heute abend hier anwesend zu sein, so daß wir Ihnen die angebrachte Inschrift ohne künstlerische Erläuterung nach dieser Veranstaltung übergeben können.

Die Inschrift wird eingerahmt durch die beiden Schulwappen, die Ihnen gleich stellvertretend für die ganze Inschrift überreicht werden.

Erlauben Sie mir abschließend noch den Wunsch zu äußern, möge der Wahlspruch des alten Königsberger Gymnasiums

Pietas fundamentum omnium virtutum

- hier in unserer Schule am Haupteingang jetzt sichtbar - immer dazu beitragen, unseren Schülerinnen und Schülern als Anregung zu dienen,

das wahre Menschsein in Ehrfurcht
vor Gott und den Menschen

zu verwirklichen.

Ich danke Ihnen".

Aus: **Collegium Fridericianum**

Königsberg i. Pr.

Herausgeber: Paul Gerhard Frühbrodt,

Folge 77 Mai 1981

1955 - 1980

25 Jahre Patenschaft

Landfermann-Gymnasium - Friedrichskolleg

Professor-Schumacher-Stiftung



Ein großes Schild mit dieser Aufschrift prangte an der Stirnseite der Aula ("Mehrzweckraum"), als sich am Abend des 7. November 1980 "Landfermänner" (d.h. Schüler, Lehrer, Eltern und "Ehemalige" des Landfermann-Gymnasiums zu Duisburg) und "Friederizianer" (ehemalige Schüler des Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg i.Pr.) sowie zahlreiche Ehrengäste zur diesmaligen Preisverteilung der Professor-Schumacher-Stiftung versammelten. Die Aula war brechend voll. Das merkte man nicht nur an der Fülle der Teilnehmer, sondern auch an dem geradezu phrenetischen Beifall, mit dem später die einzelnen Darbietungen anlässlich der Feierstunde - sie zog sich fast drei Stunden hin und wirkte doch nicht ermüdend! - und die jeweiligen Preisträger bedacht wurden. Das "Timing" war von der Schulleitung gut gewählt, denn die Preisverteilung bildete gleichsam den Auftakt für das am nächsten Tage (Samstag) in "sämtlichen Räumen" stattfindende Schulfest. Ein kurzer Rundgang am nächsten Vormittag bestätigte die allgemeine Begeisterung und das Engagement, mit dem Schüler und Schülerinnen, große und kleine, bei der Sache waren. Überall duftete es an diesem Vormittag nach Kaffee, frisch gebackenem Kuchen und Brötchen, Suppen, Würstchen, Salaten und Pudding. Ein Beweis dafür, daß sich geistige und kulinarische Genüsse zwanglos miteinander verbinden lassen.

Die Feierstunde am Abend begann mit einem ostpreußischen Volkslied ("Wir treten herein ohne allen Spott"), dargebracht von der Sing- und Spielgruppe der Unterstufe.

Nach zwei Theater- bzw. Tanzstudien, auf die später einzugehen sein wird, begrüßte der Schulleiter das Landfermann-Gymnasiums, Herr Oberstudiendirektor Westhölter, die Festversammlung, mit besonderer Wärme die anwesenden Friderizianer.

Er wies auf den Pietismus als maßgebende Geistesströmung hin, die im Jahre 1698 zur Gründung des Collegiums Fridericianum führte, benannt nach dem letzten Kurfürsten von Brandenburg und ersten König in Preußen.

Ursprünglich eine Privatschule, gestiftet von dem Kurfürstlichem Holzkäm-

merer Theodor Gehr, erhielt sie schon drei Jahre später das begehrte Privileg "Königlich". Damit stand das Collegium Fridericianum gleichberechtigt neben den "alten" Lateinschulen der Dreistadt Königsberg (Altstadt, Kneiphof, Löbenicht), die erst 1724 (unter dem sparsamen "Preußen" Friedrich Wilhelm I) zu der einen Stadt Königsberg wiedervereinigt wurde.

Herr Westhölter erwähnte auch die große geistige Bedeutung dieser Schule, die befruchtend und anregend auf den ganzen deutschen Osten gewirkt hat und deren geistige Kraft in den vergangenen drei Jahrhunderten nie erlahmt ist, angefangen von dem Schüler Immanuel Kant und dem "ewigen" Präsidenten Eduard von Simson bis zu den heutigen Nobel-Preisträgern.

Und wenn wir heute den einen bedeutenden Schulleiter ehren, dessen 100. Geburtstag wir im vergangenen Jahr festlich begangen haben und nach dem die Stiftung benannt ist: Prof. Bruno Schumacher, so sollen auch andere bedeutende Schulleiter aus der Vergangenheit nicht vergessen werden. Wahlweise, nicht erschöpfend, seien Lysius, Gotthold, Ellendt genannt.

Anschließend sprach der Schulpflegschaftsvorsitzende des Landfermann-Gymnasiums Heinrich Kubeneck zu dem Thema:

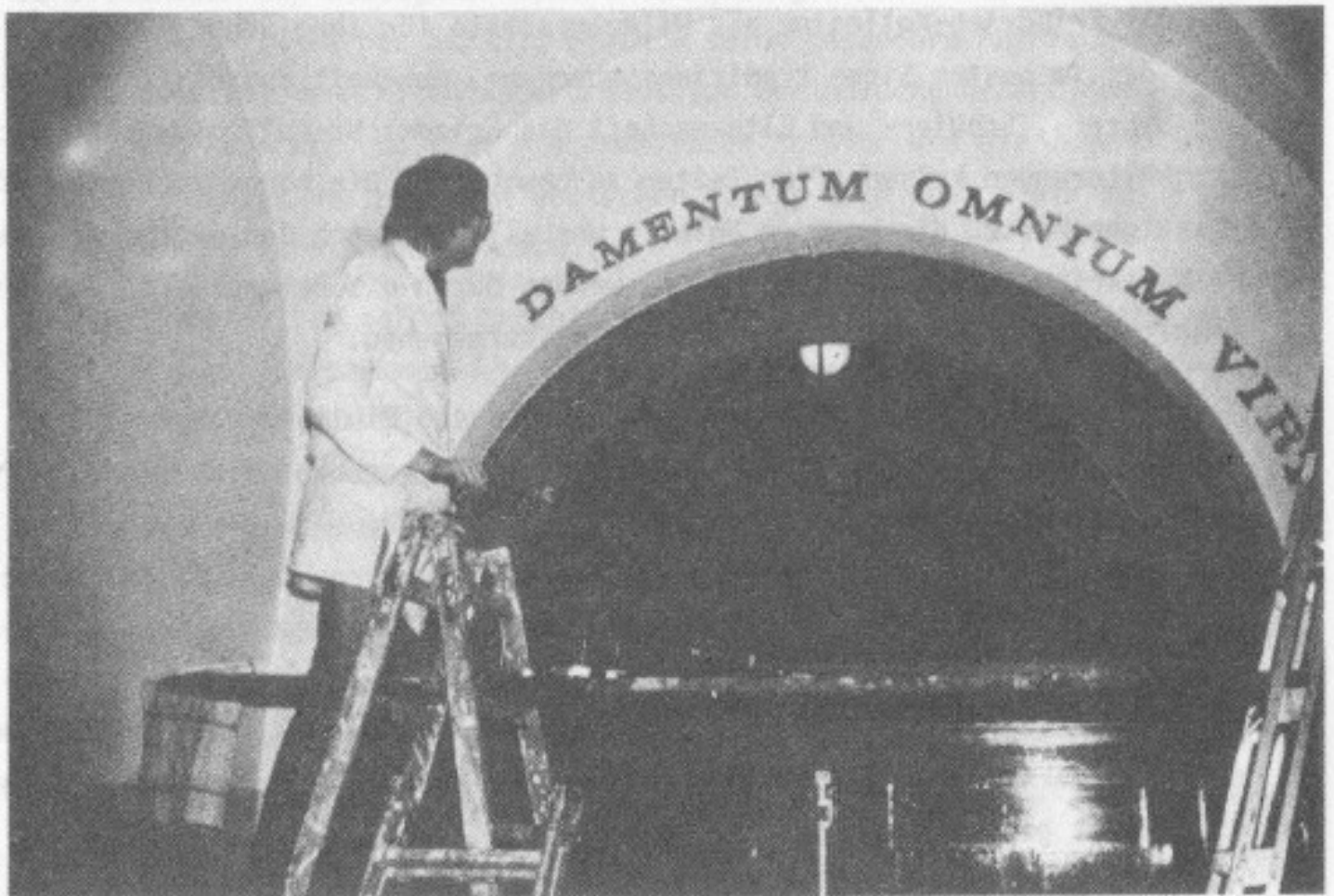
25 Jahre Patenschaft Collegium Fridericianum - Landfermann-Gymnasium.

In seiner Festrede erinnerte er an die Begründung der Patenschaft im Jahre 1955, an die Errichtung des gemeinsamen Ehrenmals für die Gefallenen beider Schulen (Trauernder Jüngling), das inzwischen einen hervorragenden neuen Platz auf dem Grünstreifen zwischen Schulgebäude und Straße gefunden hat. Mit besonderer Freude stellte K. fest, daß die Friderizianer ihre Schulheimat in diesem Hause und in dieser Schule gefunden haben. Der Wahlspruch beider Schulen bildet dabei nicht nur äußerlich, sondern vom geistigen Gehalt her das verbindende Glied. Hier das Landfermann-Gymnasium: "doctrina et pietas hic sociata viget". Dort des Fridericianum: "pietas fundamentum omnium virtutum".

Eine ganz besondere Überraschung hatte sich der Redner bis zum Schluß aufgespart. Ober dem Haupteingang zum Schulgebäude befindet sich auf der Aussenseite in goldenen Lettern der Wahlspruch "doctrina et pietas". Im Namen aller, die zum Landfermann-Gymnasium gehören oder sich mit ihm verbunden fühlen, zum Dank aber auch für die vielfältige finanzielle Hilfe, die die Friderizianer ihrer Patenschule in den vergangenen 25 Jahren geleistet

haben, überbrachte der Schulpflegschaftsvorsitzende als Geschenk an die Friderizianer die Anbringung ihres alten Wahlspruches in der Patenschule. Über dem Rundbogen des Haupteinganges prangt jetzt in großen bronzenen Lettern der Wahlspruch des Collegium Fridericianum: "pietas fundamentum omnium virtutum". Links und rechts schließen sich die in Bronze gegossenen Wappen des Landfermann-Gymnasiums und des Friedrichs-Kollegiums an. Die künstlerische Gestaltung der Inschrift und der Wappen hatte Claus Pohl, als Goldschmiedemeister und Künstler weit über die Grenzen der Stadt Duisburg hinaus bekannt, übernommen. Der Redner verband mit der Übergabe die Bitte, daß die Besucher der Schule beim Verlassen des Schulgebäudes durch diesen Wahlspruch aufgefordert werden "nachdenklich zu werden und sich gleichzeitig an Königsberg zu erinnern"!

Das war keine bloße Geste, sondern Ausdruck der engen Verbundenheit und der wechselseitigen Gebenfreudigkeit zwischen den beiden Schulen.



Montage des Friderizianer-Wahlspruches
pietas fundamentum omnium virtutum
am Innenportal des Landfermann-Gymnasiums zu Duisburg – 1980

Unser Friderizianer-Sprecher und unermüdliche Motor für den Bestand und die Vertiefung der Patenschaft, Paul Gerhard Frühbrodt, war durch dieses überraschende, für die Zukunft fortwirkende Geschenk so beeindruckt, daß es ihm fast die Sprache verschlug.

Wo findet man heute in der Bundesrepublik Deutschland, daß die Patenschaft zwischen einer Schule im deutschen Westen und einer Schule in Ostpreußen in derart eindrucksvoller Weise bekräftigt wird. Frühbrodt erinnerte in seiner Danksagung an die Worte des Vorsitzenden des Landfermann-Bundes, Prof. Dr. Ernst Vogt, anlässlich der 275. Wiederkehr des Gründungstages des Fridericianums im Jahre 1973: "Sie, liebe Friderizianer, sollen heute wissen: Sie gehörten zu uns. Die Geschichte Ihrer Schule ist ein Teil auch unserer geistigen Vergangenheit. Die geschichtliche Leistung dieser Schule ist Maßstab und Verpflichtung für uns"! Er erinnerte ferner daran, was er selbst im Jahre 1948, also unter dem Eindruck der Vertreibung anlässlich des 250-jährigen Jubiläums des Collegium Fridericianum geschrieben hatte: "Und wie manche Familien in mehreren aufeinanderfolgenden Generationen immer wieder das Friedrich-Kollegium als Bildungsstätte für ihre Söhne wählten, so half der im besten Sinne traditionsgebundene, wahrhaft humanistische Geist von Lehrer-, Schüler- und Elternschaft das Friedrichs-Kollegium vor manchen Erschütterungen krisenhafter Zeiten zu bewahren". Die hohen ideellen und geistigen Werte, die unserem Volke - uns allen - durch den unglückseligen 2. Weltkrieg verlorengegangen sind, werden durch die Patenschaft lebendig gehalten und an künftige Generationen weitergegeben.

Die von den Friderizianern aufgebaute ostdeutsche Bibliothek hat bereits vielen Schülern der Patenschule die Möglichkeit gegeben, sich über unsere Heimat zu informieren und selbständig Schlüsse daraus zu ziehen, wie es ein Mitschüler in seiner Preisarbeit zum Ausdruck brachte: "So ist es meiner Ansicht nach nicht das primäre Ziel des Wettbewerbs, großartige Aufsätze, je geradezu "Doktorarbeiten" zu schreiben, wie es viele schon gekonnte gemacht haben, sondern durch die Beschäftigung mit Themen Ostpreussens ein Verständnis unserer Generation für Menschen zu entwickeln, denen die Heimat genommen wurde".

Zum Schluß seiner Danksagung überreichte Frühbrodt zur weiteren Aufstockung der Prof. Dr. Schumacher-Stiftung einen Scheck in Höhe von DM 2.500.-. Die Kapitalausstattung der Stiftung wurde damit auf DM 20.000.- (zwanzigtausend) erhöht. Die Zinsen aus diesem Kapital werden jährlich für Preisarbeiten ausgeschüttet.

Die diesjährige Bücherspende war schon vorher an Oberstudiendirektor Westhölter übergeben worden. Wenn Frühbrodt dabei das Buch "Wir kommen aus Königsberg" besonders erwähnte, so sollten die Schüler zur Lektüre angeregt und darauf hingewiesen werden, daß dieses Werk nachhaltige Eindrücke über unsere Heimatstadt seit der Inbesitznahme durch die Russen vermittelt.

Der Schülersprecher Edgar Joussen bestätigte die enge Verbundenheit zwischen Landfermann-Gymnasium und Friedrichs-Kollegium und überreichte als weitere Überraschung ein Fotoalbum mit Aufnahmen aus dem Schülerleben und den Festakten der vergangenen Jahre. Die letzten Seiten waren freigelassen für Aufnahmen von der jetzigen Jubiläumsfeier.

Der Vertreter der Stadtgemeinschaft Königsberg i.Pr. in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Werner Strahl, brachte seine besondere Anerkennung für diese lebensvolle, menschlich außerordentlich beeindruckende Art der Patenschaft zum Ausdruck und rief die anwesenden Schüler und die Jugend insgesamt auf: "Fragt uns nach dem deutschen Osten; noch können wir aus eigenem Erleben und Wissen Antwort geben".

Die Preisverteilung selbst brachte erneuten Jubel, am lautstärksten natürlich von den Klassenkameraden des jeweiligen Preisträgers oder der Preisträgerin. Insgesamt wurden 4 erste Preise, 4 zweite Preise, 3 dritte Preise und 5 vierte Preise vergeben. Das schönste daran war, daß sich Schüler und Schülerinnen nahezu aller Klassen, von Oberprima (Klasse 13) bis zur Quinta (Klasse 6) an den Preisarbeiten beteiligt haben. Das ist das besondere Verdienst von Oberstudiendirektor Westhölter, der bereits am 1.6. einen "Aufruf" zur Teilnahme am Wettbewerb im Rahmen der Prof. Dr. Schumacher-Stiftung erlassen und dabei nicht nur Themen für die Jahrgangsstufen 10 bis 13, sondern auch für die jüngeren Jahrgänge (Jahrgangsstufen 5 bis 10) vorgeschlagen hatte.

Unter den Preisarbeiten waren "Doktorarbeiten", aber auch Arbeiten einfacheren Stils, dem Niveau und der Altersgruppe angepaßt. Der breite Fächer, der hier ausgebreitet wird, mag durch die Themen der vier Preisträger, die mit je einem ersten Preis ausgezeichnet wurden, erläutert werden: "Der Königsberger Komponist Johann Friedrich Reichardt" - "Die Evakuierung Ostpreußens durch die deutsche Handelsflotte" - "Der Bernstein" - "Lovis Corinth - ein ostpreußischer Künstler und seine Weltanschauung". Themen weitere Preisarbeiten befassen sich mit der Firma L. Steinfurth in Königsberg, der "Königslichen Ostbahn", dem Bernstein und - mehrfach - dem Philosophen Immanuel Kant.

Bereits oben wurde auf die Umrahmung der Feierstunde hingewiesen. Die Jahrgangsstufe 12 (Grundkurs Literatur) brachte einen Ausschnitt aus dem 1. Akt von "Bunbury" (Oskar Wilde). Die Lady Bracknell, dargestellt von einer Unterprimanerin (!), wirkte einfach "gekonnt" und wirklich bühnenreif. - Eine in allen Salons gefürchtete und dennoch unentbehrliche "grand old lady" mit raschem, wenn auch kurzem Verstand, Falkenaugen hinter dem Lorgnon und einem umwerfend bissigen Mundwerk (Zitat). Aber auch die anderen Darsteller waren sehenswert mit ihrem Spielwitz und hintergründigem Charme.

Von einem ganz anderen Genre war der "Maschinentraum", eine Tanzpantomime in Pierrot-Kostümen, dargestellt von der Theatergruppe der Unterstufe. Sonderbare, traumhafte Bewegungen, zerfließende und zusammenströmende Gruppentänze, weiche und gewollt ruckhafte "Maschinenmenschen". -

Der Verfasser dieser Zeilen wurde an die modernen Aufführungen antiker Tragödien im Theater des Herodes Atticus am Fuße der Akropolis erinnert. Gewiß ein seltsamer Vergleich, aber die Schönheit der (alt-)griechischen Chor-Bewegungen ist ihm erst an dieser klassischen Stätte aufgegangen. -

Beide Theatergruppen standen unter der künstlerischen Leitung von Frau Baumann.

Nach den oben wiedergegebenen Festreden kam eine besondere künstlerische Überraschung: Die Japanerin Setsuko Okuse aus Tokio, reizend anzusehen, sang (Sopran) Lieder des in Königsberg geborenen Komponisten Johann Frie-

drich Reichardt (1752 bis 1814), nach Texten von Johann Wolfgang von Goethe ("Das Veilchen"; "Neue Liebe"; "Heideröslein" und andere). Begleitet wurde sie von dem Lehrbeauftragten für Musik, dem Paulus-Kantor Heinrich Reichardt, einem direkten Nachfahren (in 5. Generation) des Komponisten.

Die WAZ (Westdeutsche Allgemeine Zeitung) hat in ihrer Ausgabe vom 7.11.80 groß darüber berichtet, unter der Balkenüberschrift:

Vorfahr komponierte in Königsberg Goethe-Lieder

Aperte Ausgrabung zum Patenschaftsjubiläum

Heinrich Reichardt spielt Johann Friedrich Reichardt

Das war kein "Gag", sondern ein sinnfälliger, wohlüberlegter und überzeugender Beweis für die jahrhundertelange Verbindung zwischen Ost- und Westdeutschland, zwischen Königsberg, Berlin und Weimar, international dargeboten durch eine Japanerin.

Nach weiteren Musikstücken (von Robert Schumann und einem unbekanntem Komponisten) und einem Vortrag "Der Dom" von Agnes Miegel, sang die Sing- und Spielgruppe der Unterstufe mit wahrer Begeisterung, postiert zwischen Blumen, Grünflächen und Sträuchern, "Als die Römer frech geworden", während die Theatergruppe der Mittelstufe "Die Schlacht im Teutoburger Wald" spielte, "die nicht stattfand".

Der Festabend wurde beendet mit dem gemeinsam gesungenen Lied "Ade nun zur guten Nacht".

Nach diesem offiziellen Abschluß begaben sich die "Honoratioren" - darunter natürlich sämtliche Friderizianer - zum Hauptportal, um die neu angebrachte Inschrift, den Wahlspruch des Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg, zu bewundern.

Frühbrodt hielt die beiden bronzenen Schulwappen in der Hand; er hatte immer noch "schwer" an ihnen und an der gelungenen Überraschung zu tragen.

Händeschüttel, allgemeiner Dank - nein diesmal war es mehr: Auf Seiten der Friderizianer ein inneres Glücksgefühl, was von den "Landfermännern" verstanden wurde.

P.G. Frühbrodt



DAS SCHULJAHR 1980/81

Eine Jahreschronik mit den wichtigsten Daten

Aufgrund des frühen Termines der Sommerferien beginnt der Unterricht in diesem Schuljahr schon am 4. August 1980. Die Schülerzahl ist weiter gestiegen, insgesamt besuchen nun 929 Schüler das Landfermann-Gymnasium. 652 Jungen (= 70,2 %) stehen 277 Mädchen gegenüber. Die Schüler verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Stufen:

	Gesamt	in %	Jungen	in %	Mädchen	in %
Erprobungsstufe (Kl. 5 und 6)	224	24,1	145	64,7	79	33,3
Sekundarstufe I (Kl. 7 bis 10)	431	46,4	303	70,3	128	29,7
Sekundarstufe II	274	29,5	204	74,5	70	25,5

Auch das Kollegium stellt sich im neuen Schuljahr verändert dar. Während Herr Gaddum ausschied, um an einer Gesamtschule tätig zu werden, treten - nach bestandenen zweiten Examen - Frau Bever (Biologie und Erdkunde), Herr Dr. Küsters (Philosophie und Deutsch), Herr Morgenstern (Englisch und Geschichte), Frau Scholz (Erdkunde und Französisch) und Herr Walter (Deutsch und Französisch) ihre erste Stelle am Landfermann-Gymnasium an. Ebenfalls als neue Kollegen stoßen zu uns Herr OSTR Isensee (Mathematik und Physik), Herr Klier als Diplom-Sport-Lehrer und Herr February als Lehrer im Angestelltenverhältnis der Sekundarstufe I (Biologie und Englisch). Trotz dieser großen Anzahl von Zuweisungen benötigen wir die Hilfe von 10 weiteren nebenamtlichen Kräften sowie die Bereitschaft der Kollegen zur Übernahme von Überstunden, um den Stundenbedarf decken zu können. Während des ersten Halbjahres sind drei Ereignisse besonders hervorzuheben.

Am 16. September finden bei herrlichem Wetter im Wedau-Stadion die diesjährigen Bundesjugendspiele statt.

Am 7. November wird in besonders feierlichem Rahmen das 25-jährige Bestehen der Patenschaft zwischen dem alten Königsberger "Collegium Fridericianum" und dem Landfermann-Gymnasium gewürdigt. Höhepunkte des Abends, währenddessen gleichzeitig die Preisverleihung im Rahmen der Professor

Schumacher-Stiftung erfolgt, sind die musikalischen Darbietungen, die unter der Leitung von Herrn Kantor Reichardt und Herrn Wippermann - beide Musiklehrer an unserer Schule - stehen. Innerhalb dieser Veranstaltung wird dann auch das Patengeschenk an die Friderizianer offiziell übergeben; es handelt sich dabei um die Anbringung des Wahlspruches des Königsberger Gymnasiums "Pietas Fundamentum Omnium Virtutum" an der Innenseite des Hauptportals unserer Schule.

Am 8. November, dem darauffolgenden Tag, findet ein Tag der offenen Tür statt, an dem im Rahmen eines Schulfestes auf den Gängen und in den Räumen buntes Treiben herrscht. Außerdem wird von der Informationsmöglichkeit für Eltern, die ihre Kinder im nächsten Jahr an einem Gymnasium anmelden wollen, reger Gebrauch gemacht.

Das erste Schulhalbjahr endet mit der Zeugnisausgabe am 30. Januar.

Wie in jedem Jahr ist das herausragende Ereignis des zweiten Halbjahres das Abitur, das in diesem Jahr am 19./20. Mai und am 16./19. Juni mit den mündlichen Prüfungen im 4. bzw. im 1. - 3. Fach in die entscheidende Phase tritt.

Am 27. Juni findet die Entlassungsfeier statt, in deren Rahmen Schülerinnen und Schüler das Reifezeugnis ausgehändigt wird. Die abendliche Veranstaltung im Haus Kornweibel, zu der der Landfermann-Bund Abiturienten und Angehörige eingeladen hatte, rundet diesen Tag ab.

Das Schuljahr endet dann am 22. Juni mit der Zeugnisausgabe.

J. Petrasch

50 JAHRE ABITUR
An meine Konabiturienten

Ein Jahr wie vor uns und nach uns, eine Generation wie viele andere - haben wir eine gemeinsame Botschaft, in deren Namen wir sprechen dürfen? Sind unsere Wege nicht divergent in alle Richtungen, geographisch, politisch, beruflich und geistig gegangen? Sind nicht zumindest sechs Siebentel unseres Lebens getrennt voneinander verlaufen, Zeiten, in denen die meisten unter uns auch nicht den geringsten Kontakt miteinander hatten? Hat eine Wiederbegegnung, persönlich oder schriftlich, nicht etwas Künstliches?

Jeder Antwortversuch ist subjektiv, ein Wagnis, sich Gegenmeinungen oder sogar geringschätzigem Lächeln auszusetzen und vielleicht, noch bedrückender: Für Menschen zu sprechen - und das sind bei uns fast zwei Drittel des Jahrgangs, die nicht mehr am Leben sind und nicht mehr über ihre Meinungen befragt werden können.

Was gibt uns den Mut, trotzdem nach einer positiven Antwort zu suchen? Vielleicht wundert Ihr Euch, daß gerade ich von hier von einem gemeinsamen Schicksal rede. Wir haben zusammen eine der stürmischsten historischen Epochen erlebt. Greifen wir nur einige Ereignisse heraus: Der 1. Weltkrieg hat uns "Kriegskinder" aufwachsen lassen, Revolutionen kleinerer und größerer und Wirkung veränderten von Grund auf das politische und geistige Gesicht Europas und, im Gefolge, der ganzen Welt, mit der Inflation und der Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit wurden wir Zeugen der tiefsten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erschütterungen. Der Ansturm des Nationalsozialismus stellte alle überkommenen Moralbegriffe und die humanistisch-christliche (oder jüdische) Ethik in Frage, ein Riß, der durch die ganze Gesellschaft ging, ehrbare Menschen zu Mitschuldigen an Mord und Besudelung der Menschlichkeit machte. Die Greuël der Entmenschung des 2. Weltkrieges haben wohl wenige in geistiger und moralischer Integrität überleben können. Verfolger und Opfer dieser Zeit bedürfen eines Rückfindens zu den Quellen des Menschums. Den wenigsten ist es vergönnt, auf ein gradlinig geführtes Leben zurückzuschauen.

Von der technischen Entwicklung unserer Zeit erwähnen wir nur die Verbreitung von Flugzeug, Radio, Television, das gewaltige Anwachsen des Ölverbrauchs und - als Spitzenleistung und apokalyptische Drohung zugleich - das Atom.

Jede Generation neigt zur Vergoldung der "guten alten Zeit, der Zeit der Ruhe und Gemächlichkeit, der hohen Bildung und Kultur etc. Hätten alle diese Altweisen recht, von Nestor in der Odyssee über Augustin, Walter v.d. Vogelweide bis auf alle Späteren, so wären wir längst weit unter Null angelangt.

Viele Ideologien, geistige Mächte und gepredigte Weltanschauungen sind vor unseren Augen zerronnen, so daß für uns die Rückkehr zu Sokrates'Spruch: "Ich weiß, daß ich nichts weiß" eigentlich nicht so schwer sein sollte. Jedenfalls, wenn wir mit den nächsten Generationen über Ideen und Bildung reden, sollten wir es mit einer nicht gezierten, sondern von den Umständen diktierten Bescheidenheit tun. Wir alle haben einmal vor dem Nichts gestanden und gelernt, von welchem Minimum man existieren kann und in welch kleinen Dingen man sich noch als Mensch erweisen kann. Der Eine lernt es in der Gefangenschaft und Lägern, der andere in zerstörten Städten, ein anderer in schwerer Pionierkameradschaft. Den Einfluß unserer geistigen Güter haben wir in schwersten Tagen nicht als Berechtigungsnachweis, sondern als unzerstörbares Gut und Aufbauelement kennengelernt. Wem klang nicht stoische Weisheit nach, nicht die Lehre tätiger Menschenliebe und gegenseitiger Hilfe? Viele von diesen Grundelementen verdanken wir dem, was wir einst als Bildung in uns aufgenommen haben, zum großen Teil in unserem Landfermann-Gymnasium, neben glücklicher Geborgenheit des Elternhauses und der seelischen und gefühlsmäßigen Erweckung in der Jugendbewegung. Also haben wir doch "Bildung", die wir weitergeben können? Ich glaube, auch das haben wir gelernt, daß viele Wege zur Bildung führen und gewiß in jeder Generation immer wieder neue. Haben wir nicht selbst in den Jugendbewegungen gegen Oberkommenes aufbegehrt? Nur lernten wir und können lehren, daß immer wieder Wege gesucht werden müssen, ein ewiges Streben, ohne das alles erstarrt. Der Neuerung bedarf sogar nicht nur jede Generation, sondern jeder sein ganzes Leben lang! Wo würden wir stehen, wenn wir uns mit unseren Erkenntnissen und Erfahrungen aus dem Jahre 1931 als "Ausgelernte" zufried-

den gegeben hätten? Auch hier konnten wir nur mit unsentimentalem, immer erneutem Beginnen Herr unserer selbst bleiben. Wenn wir darin aushielten, können unsere Kinder und Enkel auf uns als tapfere Kämpfer zwischen Vergangenheit und Zukunft schauen.

Ich sprach eingangs vom gemeinsamen Schicksal. Ich und mein Volk haben im Laufe der Jahre auch viel Trennendes erlebt, Erlebnisse, die schmerzhaft zwischen uns stehen. Mit einigen unter Euch fand ich wieder ein gemeinsames Band, dank treuer Freundeshände, die mir entgegengestreckt wurden und die Kluft überbrückten. Dafür bin ich von Herzen dankbar. Anderen gegenüber ist die Distanz geblieben, die ich ohne Gram als Tatsache hinnehme, ohne Gram, d.h. ohne in der Vergangenheit zu bohren, ohne nach Schuld und nach Rechtfertigung zu fahnden.

Mein Gruß an Euch alle, über den Kontinent hinweg nach Deutschland und Duisburg, vor allem an die drei überlebenden Mitabiturienten meines Jahrgangs, kommt aus Ferne und Verbundenheit zugleich. Auch ich bin in den letzten 50 Jahre Wege gegangen, mit denen sich viele unter Euch nicht indentifizieren können, aber auch auf meinem Weg verleugnete ich nie unseren gemeinsamen Ausgangspunkt, nach dem ich immer wieder unter fremder Sonnen und Gestirnen meine Orientation bestimmte. Und so will ich meine Worte beschliessen mit dem Gruß der Gemeinsamkeit.

Euer getreuer

Israel Ernst Neumark

1981

T H E M E N
der
REIFEPROFUNG im Fach DEUTSCH
am LANDFERMANN - GYMNASIUM
in den Jahren 1951, 1961, 1971 und 1981

1951

1.) Οὐ τὸν συνέχθειν, ἀλλὰ συνφιλεῖν ἔφυν.
(Sophokles, Antigone)

2.) Armer Mensch, an dem der Kopf alles ist!
(Goethe)

3.) Die Maschine ist uns Glück und Druck zugleich.
(Fr. Naumann)

1961

1.) Der einzelne, die Gemeinde (πόλις) und die Götter in
Sophokles' "König Ödipus"

2.) Können Sie die Schiller'sche Sinndeutung des menschlichen Daseins
nach "Das Ideal und das Leben" bejahen?

3.) Welche ursprünglichen Grundrechte müssen nach Ihrer Meinung dem
einzelnen vom Staate garantiert werden?

- 4.) Analysieren Sie folgenden Text aus dem Geburtstagsbrief des Bischofs Dibelius an den Landesbischof Lilje und nehmen Sie Stellung dazu:

"Nicht danach hat der Christ zu fragen, auf welche Weise ein Staat nun einmal da ist. Nicht danach hat er zu fragen, ob die Menschen, die in diesem Staate etwas zu sagen haben, rechtschaffene Menschen oder gewissenlose Agitatoren sind. Nicht danach hat er zu fragen, ob die Ordnung, die der Staat aufrichtet, gute oder böse Ordnung ist. Aber danach, ob Recht in Geltung ist oder nicht - danach hat er allerdings zu fragen. Und wo das nicht der Fall ist, wird ihm jener Satz Augustins ('remota iustitia quid sunt regna nisi magna latrocinia?') immer vor der Seele stehen."

Aus: Dokumente zur Frage der Obrigkeit, Darmstadt 1960, S. 31

1971

Gruppe A

- 1.) Geben Sie den Gedankengang des Aufsatzes: "Bin ich ein Deutscher?" von Hans Magnus Enzensberger wieder und nehmen Sie zu den Aussagen Stellung!
- 2.) Vergleichen Sie, wie Bert Brecht (Leben des Galileo Galilei) und Friedrich Dürrenmatt (Die Physiker) die Einstellungen der Naturwissenschaftler zu ihrer Wissenschaft und ihre Verantwortung der Gesellschaft darstellen!
- 3.) Interpretieren Sie Georg Heym: "Der Krieg"!
- 4.) Ist es sinnvoll, das Bruttosozialprodukt unter allen Umständen zu erhöhen?

Gruppe B

- 1.) Charakterisieren Sie den Dichter Martini, und zeigen Sie seine Funktion im Ganzen des Romans auf (Th. Mann: Königliche Hoheit)!
 - 2.) Geben Sie den Gedankengang Allemanns mit eigenen Worten wieder, und nehmen Sie Stellung zu seinen Äußerungen!
(DAS 13.12.70 F.R. Allemann: Furcht vor dem romantischen Rückfall)
 - 3.) Ist die Leistung der einzige Maßstab für den Wert des Menschen?
 - 4.) Zeigen Sie Gründe auf, die Instetten bewegen, Campas zu fordern!
(Fontane: Effi Briest)
-

1981 Grundkurs

- 1.) Alexander Mitscherlich, "Klärendes zur Aufklärung"
Quelle: Literatur, Lese- und Arbeitsbuch für den Deutschunterricht auf der Oberstufe. Band 2, Analytische Texte, Frankfurt 1973, S 96 f.
Den Schülern stand dieses Oberstufenlesebuch nicht zur Verfügung.
Text der Aufgabe s. Anlage 1
Analysieren Sie Alexander Mitscherliche Vernunftbegriff und seine Verwendung des Begriffs 'Aufklärung'! Wieweit distanziert er sich von dem Vernunftbegriff der Aufklärung?
- 2.) Christian Friedrich Schubart, eine Rezension von Goethes Werther in: Deutsche Chronik, 72. Stück (5. Dezember 1774)
Quelle: Karl Hotz, Goethes 'Werther' als Modell für kritisches Lesen. Materialien zur Rezeptionsgeschichte, Stuttgart 1974, S. 62
Text der Aufgabe s. Anlage 2
Analysieren Sie die vorliegende Buchbesprechung! Inwiefern ahmt der Verfasser Stilmittel des Goethe-Romans nach? Welche Aussagen über die Struktur des Romans und über Leitmotive lassen sich aus der Rezension ableiten?

- 3.) Heinrich Mann, "Ein Zeitalter wird besichtigt"
Quelle: Jürgen Wolff, Materialien. Heinrich Mann "Der Untertan", in
der Reihe Editionen für den Literaturunterricht, hrg. v. D. Steinbach,
Stuttgart 1979, S. 8f.

Text der Aufgabe S. Anlage 3

Analysieren Sie die Einstellung Heinrich Manns

- zum Wilhelminischen Zeitalter
- zu seiner Tätigkeit als Schriftsteller
- zur Rezeption seines Romans Der Untertan

- 4.) Bertolt Brecht, "Epilog der Wissenschaftler"

Quelle: Werner Hecht (Hrg.), Materialien zu Brechts "Leben des
Galilei" Edition Suhrkamp 44, Frankfurt 1974, S. 38 f

Text der Aufgabe s. Anlage 4

Interpretieren Sie das Gedicht!

Berücksichtigen Sie dabei folgende Aspekte:

- den Zusammenhang von Thematik und Struktur
- Metaphrik und Syntax
- die Intention des Autors (Funktion des Epilogs)

1981 Leistungskurs

- 1.) Analysieren Sie den vorgelegten Brief Thomas Manns an seinen Bruder
Heinrich vom 14. Mai 1939!
Berücksichtigen Sie dabei besonders den Aufbau, die Funktion des Brie-
fes, den Briefstil und die in ihm enthaltene Forderung!
- 2.) Analysieren Sie den vorgelegten Text "Palermo" aus Goethes
"Italienische Reise"!
- 3.) Interpretieren Sie die Erzählung "Das dicke Kind" von Marie Luise
Kaschnitz!
- 4.) Elisabeth Länggässer: "Frühling 1946"
(Interpretation nach Form und Inhalt)
-
-

KRITIK zur KRITIK

P.G. Frühbrodt schreibt in der Schrift der Fridericianer "Collegium Fridericianum" über Unmutsäußerungen der Schüler vor und während der ABITURIENTENENTLASSUNG am 27. JUNI 1981

In den mehr als ein Vierteljahrhundert andauernden Beziehungen zwischen Landfermann-Gymnasium und Friedrichs-Kollegium hat sich ein immer enger werdendes Freundschaftsverhältnis entwickelt, das nicht nur die Erwachsenen - also Lehrer-Kollegium, Absolventen und Schulpflegschaft verbindet. Eng einbezogen in diesen Kreis sind bezeichnenderweise die derzeitigen Schüler. - Und das in einer Zeit, in der das Gespräch zwischen den Generationen angeblich verstummt ist. Da wir bewußt dieses Gespräch immer wieder suchen, wird nicht verwundern, daß ich mich Anfang d.J. zu der Ausgewogenheit der Veröffentlichungen in der Dezember-Ausgabe 1980 der Schülerzeitung "FLEISCHWOLF" geäußert habe. Diese meine Stellungnahme wurde dann in Nr.21 dieser Schülermitteilungen vom März 1981 abgedruckt. Das hat mich überrascht und erfreut. Einen "Dämpfer" habe ich gleichzeitig aber auch erhalten, erschien doch gleich anschließend an die Fotokopie meines Briefes ein Artikel unter der Überschrift:

" Das Märchen vom demokratischen Direktor"

Sollte mein Schreiben hier evtl. eine Alibi-Funktion erfüllen? - so war es für mich dann auch eine Selbstverständlichkeit, die Redaktion erneut anzuschreiben, nicht etwa, weil mir der Inhalt "des Märchens" nicht gefallen hatte. Vielmehr habe ich zum Ausdruck gebracht, daß Stil und Darstellung dieses Scriptums wohl kaum dazu angetan sein könnte, den Anspruch demokratischer Verhaltensweisen zu erfüllen.

Ganz sicher ist es schwierig, Demokratie zu erlernen. - Sie fair zu praktizieren, bedarf es nicht nur guten Willens, ständiger Selbstkritik und Überwindung, sondern vor allem auch der Überzeugung, daß vom eigenen Standpunkt abweichende Meinungen und Handlungsweisen, die sachlich begründbar sind, den gleichen Grad an Ehrbarkeit bei unseren Mitmenschen einschließen, den wir für uns selbst gewöhnlich meinen in Anspruch nehmen zu dürfen.

Dieser Vorspann erscheint mir wichtig, bevor ich kurz über die diesjährige Abiturienten-Entlassung am 27. Juni berichte.

In gewohnter Weise wurde unsere Corona - 9 Friderizianer - in der Patenschule herzlich begrüßt und bewirtet. Die Wiedersehensfreude der zum großen Teil zur "Stamm-Mannschaft" unserer Gemeinschaft zählenden Besucher war groß.

Bei der nun schon oft miterlebten Feier fiel uns in deren ersten Teil sofort auf, daß ein Abiturienten-Sprecher sich nicht nur bei Eltern- und Lehrerschaft ausdrücklich für die sorgende Liebe, Mühe, Geduld und Unterstützung bedankte, mit der seine Mitschüler und er selbst durch die Dauer ihrer Schulzeit umgeben worden waren. Vielmehr distanzierte er sich - gleichzeitig um Entschuldigung bittend - ausdrücklich von dem Verhalten einiger Klassenkameraden, die die Feierstunde mit einem ihrem Verständnis entsprechenden Beitrag bereichern zu müssen.

Wir blickten gespannt. - Und die Aktion ließ dann auch nicht lange auf sich warten.

Während der Verabschiedung der Abiturienten durch den Schulleiter öffnete sich plötzlich eine Seitentür. In einem vergitterten Karren wurden 4 in einem Bilderrahmen zusammengefaßte Großaufnahmen vergitterter Schulfenster - sie waren Gegenstand der Kritik der Schülerschaft an diesbezügl. Entscheid der Schulleitung gewesen - hereingefahren und Herrn Westhölter als "Abschiedsgeschenk" überreicht.

Im gleichen Augenblick tänzelte ein mit Frauenperücke ausstaffierter Abiturient, die Bundesfarben als Schürzchen vor den Leib gehängt, auf seinen Direktor zu und stülpte dem Nichtsahnenden eine Narrenkappe aufs Haupt, die dieser kurzerhand entfernte, um seine derart unterbrochene Rede ohne weiteren Kommentar fortzusetzen. -

Ich vermag nicht zu entscheiden, welche meine Reaktion in entsprechender Situation wohl gewesen wäre. Indessen mag die Empörung durch die Erkenntnis gemindert werden, daß die Aushändigung des Reifezeugnisses lediglich eine Aussage hinsichtlich des erworbenen Wissensstandes trifft. Als Maßstab für den Grad geistiger Reife und tatsächlich erlangter - nicht papiermäßiger - Mündigkeit ist sie nicht zu werten.

Was mich indessen bewegt, ist die provozierende Lämmerhaftigkeit coram publico, mit der ein - wenn auch noch unfertiger - sogenannter Gebildeter, ein Heranwachsender also, dessen Schulabschluß ihm einen, wie er meint un-

abdingbaren Anspruch auf eine Führungsposition in unserer Gesellschaft sichert, seine Umgebung schockiert. Und nicht nur das. Wie weit müssen Oberheblichkeit und Undankbarkeit in einem Menschen fortgeschritten sein, der sich erdreistet, denen, die durch Anleitung und materielle Leistung die Grundlagen seines weiteren Lebensweges schufen, in aller Öffentlichkeit vorsätzlich "ins Gesicht zu schlagen"?

Bedrückend - jedenfalls empfinde ich es so - auch die entwürdigende Nutzung der Bundesfarben. Ich meine, wir Deutschen haben hinreichenden Grund zum Nachdenken, welche verheerenden Konsequenzen der Mißbrauch von Traditionen und Symbolen für unser Land gehabt hat.

Schwarz-rot-gold. Nach den Freiheitskriegen von 1813/15 die Farben burschenschaftlicher Bewegung - Wartburgfest wie Frankfurter Nationalversammlung stehen im Zeichen dieser Farben und der damit verbundenen Hoffnungen auf Demokratie und deutsche Einheit -, werden nicht von ungefähr zum staatlichen Symbol der Weimarer Republik. Ihre Verunglimpfung: "schwarz-rot-Mostrich" führt strikt ins Extrem, endet im Chaos. - Liegt nicht hier der Beginn unserer Heimatlosigkeit? -

Principis obsta! Das sollten wir nicht vergessen! - Und deshalb diese Einblende (ohne erhobenen Zeigefinger, versteht sich).

Vermutlich sollte das ein Ulk sein - ein wenig durchdachter zwar, aber Ulk, nicht Bösartigkeit.

Aber gerade Heranwachsende sollten lernen, Grenzen zu erkennen und zu respektieren, besonders dort, wo deren Mißachtung persönliches Risiko nicht oder nicht einschließt.

Der Abschluß war versöhnlich, Zeugnisverteilung und Albertenübergabe erfolgte in Harmonie.

Den von den Abiturienten anschließend gegebenen Empfang habe ich nur kurz besucht. Dabei hatte ich die Freude, einer Absolventin der Patenschule, die ihren vor Jahren erhaltenen Albertus verloren hatte, die Bitte eines Ersatzstückes erfüllen zu können.

Olle Kamellen.

Aus der Chronik der Prima des Duisburger Gymnasiums. Wintersemester 1882/83.

Das Semester begann am Montag, den 25. September 1882. Die letzte Septemberwoche wurde von der Mehrzahl der Primaner, namentlich von den Abiturienten, zur inneren Sammlung benutzt. Allgemein faßte man gute Vorsätze in Menge.

O k t o b e r : Die regulären Sonntagskneipen nahmen ihren Anfang und erfreuten sich regen Zuspruchs. - Der Ordinarius erhielt den Professortitel; eine bei dieser Gelegenheit von der Klasse inszenierte Ovation verunglückte total.

N o v e m b e r : Am Allerheiligenmorgen erscheint beim Ordinarius der Klapperstorch; die Prima gerät in ekstatischen Zustand und begeistert sich für Mordgeschichten. - Die Klasse beteiligt sich mit 1 1/2 Prozent an den Sophoklesvorlesungen des Fräuleins Natalie Köhler, dagegen mit 60 Prozent an einer Massendemonstration, wobei die erotisch empfänglichen Kommilitonen sich für Vorstecknadeln und zwölfeckige Schlipse begeistern. - Der Mathematiklehrer macht den menschenfreundlichen Vorschlag, die Kneipen an zwei folgenden Sonntagen auszusetzen und von den erzielten Ersparnissen die Aufgabensammlung von Gallenkamp anzuschaffen; der Antrag wird ohne weitere Debatte einstimmig abgelehnt. - Die Klasse übersetzt mit feinem Verständnis griechische Prosastücke als Extemporalien ins Deutsche und übt sich dabei unbewußt im Anfertigen von Bierreden. - Ein Mitschüler hat das monströse Pech, dabei betroffen zu werden, wie er im Schweiß seines Angesichts mit Hilfe einer sogenannten Eselsbrücke die grammatischen und stilistischen Schwierigkeiten des Demosthenes aus dem Wege räumt. Man ist so liebenswürdig, ihm sofortiges Geschwenktwerden in Aussicht zu stellen. Obriens zeigt zu gleicher Zeit der Direktor, daß er über das Vorkommen der gemeinen Eselsbrücke (*pons asinus communis*) vollständig im unklaren ist. - Bei der Repetition der olynthischen Reden wird von der Klasse vielfach zwischen den Zeilen gelesen; später riecht man höhererseits Lunte, und Radiergummi wird ein beehrter Artikel. - Der Mathematiklehrer bekommt somnambulische Anwandlungen und sieht in prophetischem Geiste voraus, daß die Abiturienten im Examen fallen würden wie die Blätter im Herbst. Er rät deshalb, und zwar aus dem Motiv des unbegrenzten Wohlwollens, die Mehrzahl derselben, lieber nicht

die Dreistigkeit zu haben, sich zum Examen zu melden; man will sich die Sache ernstlich überlegen.

D e z e m b e r : Zweiter Eselsbrückenkrach; der betreffende Schüler wird zur Auswanderung in den Dunstkreis des Lehrers veranlaßt, erhält aber keine Umzugskosten vergütet. Unter den Lehrern grassiert die Einschreibewut in bedenklicher Weise; Anfang Dezember z.B. schließt die Wochenbilanz des Klassenbuches mit 26 Eingeschriebenen ab. - Wiederholte Nachfrage nach überschriebenen Exemplaren; die betreffenden corpora delicti sind fast ohne Ausnahme von der Unterstützungsbibliothek bezogen. - Oberhaupt fördert der Dezember allerhand Ungehörigkeiten zu Tage, sodaß die Klasse allmählich auf die beim Quartalsschluß zu erwartende Pauke gespannt sind. Ahnungsvoll übersetzt schon ein Primaner Horaz, Oden, I, 18₁₃: tene saeva tympana - hemme die gewaltige Pauke! Endlich erscheint der 22. Dezember, und statt einer Pauke bringt das Christkindchen deren zwei; Direktor und Ordinarius teilen sich brüderlich in den vorhandenen Stoff, dessen Bewältigung einem allein unmöglich ist. Der Direktor legte den Schülern dringend ans Herz, in den Ferien "stille Einkehr" zu halten; in welchen Kneipen, wurde leider nicht gesagt. Die Rede des Ordinarius ist uns zwar durch die Güte eines Kommilitonen stenographisch übermittelt worden, auf die Wiedergabe derselben an dieser Stelle müssen wir indessen wegen Raummangels verzichten. Obriens war die Wirkung beider Pauken auf die Klasse gleich Null; die vielleicht beabsichtigte Zerknürschung blieb leider aus. Die Prima schüttelte kaltblütig den Klassenstaub von den Füßen und stieg in die Ferien.

J a n u a r : Der zweite Abschnitt des Semesters nahm am 8. Januar seinen Anfang. - Die Sonntagskneipen werden eingestellt. Im Hinblick auf das drohend bevorstehende Examen beginnt bei den Abiturienten das berüchtigte "Einbüffeln". In den ersten vierzehn Tagen wird die Klasse mit der Geschwindigkeit einer wahnsinnigen Käsemilbe durch den Tacitus hindurchgepeitscht. Infolge dieser forcierten Lektüre entsteht natürlich eine allgemeine Begriffsverwirrung; unter anderem verlegen die Canninefaten zur Abwechslung ihre Wigwams in die Gegend von Köln, und Civilis galoppiert auf einem zurückgelassenen Gaul über den Rhein. - Als die an die Klasse zu stellenden Anforderungen das Maß des Erlaubten überschreiten, beginnt man mit verteilten Rollen zu schwänzen. - Als Dessert der neunjährigen geistigen

Mahlzeit läßt der Ordinarius für die Abiturienten die Rede Ciceros Pro Sestio auffahren; der Gang wird allgemein als ungenießbar befunden.

F e b r u a r : Das schriftliche Examen findet vom 5. - 9. statt. Trotz aller Wachsamkeit der Aufsicht führenden Lehrer wurde ganz mordsmäßig dabei gefudelt. - Von jetzt an beginnt für die Abiturienten die stille Zeit, das beschauliche Sichversenken in Selterswasser in Verbindung mit mancher sinn- und geisttötenden Blüffelung. Vielen wird das unausstehliche Gewäsch Ciceros pro Sestio zuwider; infolgedessen zum andernmal ein allgemeines Schwänzen anhebt.

M ä r z : Am 8. und 9. d.M. findet endlich das mündliche Examen statt. Über die bei denselben gemachten Beobachtungen und Erfahrungen wollen wir den Schleier christlicher Liebe decken. Desgleichen wollen wir nicht weiter ausmalen, in welcher Weise sich die Abiturienten nach all der unmenschlichen Quälerei der letzten Wochen erholen. Nur das eine wollen wir bemerken, daß bei denselben von jetzt ab der Hering mehr als sonst in den Kreis der täglichen Betrachtung tritt.

Bis hierher sind wir den Tatsachen unter strenger Beobachtung der Wahrheit gefolgt. Das Folgende ist Vision des Verfassers:

Man wird voraussichtlich Kaisers Geburtstag feiern. Beim Schluß werden die Abiturienten mit einer rührenden Rede entlassen werden. Unter den Zurückgebliebenen wird man die Lämmer von den Böcken scheiden. Am Abend desselben Tages werden alle, Lämmer sowohl wie Böcke, nach Duissern hinauswallen, mit frommem Schauer in Lackmanns Ulmenhain eintreten und sich dann zum Symposium in den Saal begeben. -



29 x HELLAS und zurück

(Bericht über die Griechenlandfahrt der Jahrgangsstufe 13 vom 6.-23.10.81)

Erwarten Sie bitte keine kulturhistorische Betrachtung und eine Aufzählung sämtlicher Kunstgegenstände, die uns auf der Fahrt begegneten. Das würde den Rahmen der Landfermann-Blätter sprengen! Zur Zeit wird von uns ein ca. 500-seitiges Opus zusammengestellt, das u.a. sämtliche Referate, die zur

Vorbereitung der Fahrt dienten, und einen ausführlichen Fahrtenbericht enthalten wird. An dieser Stelle heißt es, sich auf einige Impressionen zu beschränken.

Am 6. Oktober 81, morgens um 7.23 Uhr konnte es losgehen. 27 Oberprimaner (darunter 6 Mädchen), die durch irgendwelche schulischen Verbindungen mit dem Gedankengut der Antike - sprich Teilname am Leistungskurs Latein oder am Grundkurs Griechisch - das Privileg hatten, eine solche Reise zu unternehmen, trafen sich in Begleitung ihrer Eltern am Duisburger Hauptbahnhof. Nicht zu vergessen Herr Schwindt und Frau Baumann, die sich dazu bereit erklärt hatten auf mehr oder weniger autoritäre Weise für einen angemessenen Verlauf der Studienfahrt zu sorgen.

Recht trübe ging es dann los, doch der strömende Regen wurde auf Schweizer Boden von strahlendem Sonnenschein abgelöst, der die erste Vorfreude auf südliche Temperaturen aufkommen ließ. Abends hieß es zunächst einmal in Mailand haltmachen. Der dreistündige Aufenthalt wurde auf verschiedene Weise genutzt. Einige versuchten mit wahrhaft touristischer Seele, eine Mini-Sight-Seeing-Tour durchzuziehen, andere gaben ihrem Magen und dem aufsteigenden Hungergefühl den Vorrang. Um Mitternacht ging es zunächst weiter nach Bologna, wo sich der nächtliche Aufenthalt bis zur Abfahrt des Zuges nach Ancona wegen aufkommender Müdigkeit weniger abwechslungsreich gestaltete. Am nächsten Morgen jedenfalls trafen wir in Ancona ein. Per Bus erfolgte ein Transfer zum Hafen, in dem die "El Greco" vor Anker lag, um uns nach Patras zu bringen. Die beiden Tage auf dem Schiff gestalteten sich als äußerst erholsam und angenehm, so daß der Abschied keineswegs leicht fiel und lediglich durch die Neugier auf die Dinge, die uns erwarten sollten, einfacher gemacht wurde. Nach einer mehrstündigen Busfahrt trafen wir dann mitten in der Nacht in Olympia ein.

Viel zu früh mußte man am nächsten Morgen sein Bett verlassen, um auf die erste Besichtigungstour zu gehen, nachdem man sich durch das "reichhaltige" südländische Frühstück gestärkt hatte. (Ich hoffe, daß dem Leser das Stilmittel der Ironie bekannt ist!) Schon bei dieser ersten Bekanntschaft mit einem antiken Ausgrabungsgelände wurde die Vorstellungskraft des Besucher auf das Äußerste herausgefordert, denn der Trümmer gab es viele - eine Erscheinung, die uns noch mehrmals während der Fahrt begegnen sollte.



Nächstes Reiseziel war Sparta. Auf der Fahrt dorthin hatten wir in der Nähe von Pylos den ersten hautnahen Kontakt mit dem Meer. Es sollte nicht der einzige bleiben. In Sparta selbst lernten wir das wohl typisch südländische Leben in Straßencafés kennen. Vor allem faszinierte der allgemeine abendliche Treffpunkt, die Volta auf dem Hauptplatz. Indem man sich selbst - wie es dort Sitte ist - des eifrigen Auf- und Abgehens befleißigte, versuchte man, der griechischen oder-besser gesagt - der spartanischen Mentalität näherzukommen. Von Sparta aus ging es dann weiter nach Tolon. Doch zunächst galt es noch, die byzantinische Ruinenstadt Mistras zu besichtigen, sicherlich trotz hoher physischer Anstrengung einer der absoluten Höhepunkte der Fahrt.

In Tolon wurden alle unsere Erwartungen übertroffen, da das Hotel Zeus, in dem wir wohnen sollten, unmittelbar am Strand gelegen war und daher Gelegenheit zu häufigem Baden bestand. Die günstige Lage Tolons ermöglichte es uns, von dort aus mehrere Fahrten zu bekannten archäologischen Stätten in der Argolis zu unternehmen, von denen als die wohl interessantesten Mykene, Epidauros und die Palamidi-Festung in Nauplion ausgeführt seien. Das ausgewogene Programm, fantastisches Wetter und nicht zuletzt die ausgesprochene Gastfreundlichkeit der Hotelierfamilie rundeten den Aufenthalt in Tolon ab und waren Entschädigung für Dinge, die in Athen auf uns warteten.

Die Hauptstadt Griechenlands vermochte uns nicht allzu positiv zu beeindrucken. Die Stadt war dreckig und laut, wegen des Wahlkampfes besonders schlimm, wie man uns sagte. Wahlparolen auf Häuserfassaden, auf Wurfzetteln (im wahrsten Sinne des Wortes), aus riesigen Lautsprechern verfolgten uns überall. Die als absolute Sehenswürdigkeit gerühmte Akropolis verlор um einiges durch die Gerüste, die dort die Bauwerke zum Teil umgaben, das Erechtheion sogar ganz einhüllten. Eine willkommene Abwechslung boten der Ausflug nach Kap Sounion und besonders die Schifffahrt zur Insel Ägina, wo wir die Umgebung des Aphaia-Tempels samt des Städtchens Aghia Marina als wahrhafte Idylle empfangen (im Vergleich zum hektischen Athen).

Letztes Ziel unsere Reise war Delphi. Dort wurden wir nur noch vormittags von dem sommerlichen Wetter verwöhnt. Gegen Mittag fielen die ersten Tropfen, und kurze Zeit später setzte strömender Regen ein (in Reiseführern heißt es, daß dies so sein muß!) Um 18 Uhr hieß es dann Abschied nehmen von Delphi. Ein Bus, dessen Verkehrstüchtigkeit in Frage stand, brachte uns bei geringer Sichtweite nach Lavadhia. Von dort aus ging es gegen 21.30 Uhr mit dem Hellas-Express in Richtung Deutschland. Nachdem wir einen kleinen Zwischenfall gut überstanden hatten - ein defekter Liegewagen ließ uns nachts (teils in Schlafanzügen) um 5 Uhr in Thessaloniki aus dem Zug steigen -, trafen wir nach rund 40 Stunden in München ein.

Letzte Etappe der 18-tätigen Studienreise war die Fahrt von München nach Duisburg. Kurz vor der Ankunft zog Herr Schwindt ein Résumé seiner Eindrücke von der Fahrt ("durchaus positiv"), einer Fahrt, die für uns Teilnehmer ganz ohne Frage der unvergeßliche Höhepunkt unserer gemeinsamen Zeit auf dem Landfermann-Gymnasium gewesen ist.

Unser besonderer Dank, dem sich auch unsere Eltern in vollem Umfange anschließen, gilt Herrn Schwindt, der es auf ausgezeichnete Weise verstanden hat, die Fahrt fürsorglich vorzubereiten und perfekt abzuwickeln.

Hellas - wir kommen wieder !

Ina Wingenfeld

UNSERE ABITURIENTEN des JAHRES 1981

Alte, Alexander	Meyer, Georg
Bartkowiak, Ulrich	Morawietz, Mechthild
Bauer, Alfred	Nießen, Ariane
Berstermann, Andreas	Nonn, Thomas
Beutel, Udo	Odenberg, Christel
Bielicke, Andreas	Paschke, Reimar
Bommel, Enno	Plesse, Jörg
Botzen, Holger	Rentrop, Oliver
Bürgel, Hans-Ulrich	Sänger, Markus
Dreyer, Heinz-Günter	Sauerland, Andreas
Dumitrescu, Ligia-Elena	Schäfer, Ulrich
Ebert, Clemens	Schiminski, Yvonne
Fantini, Andreas	Schmitt, Marc
Fasel, Heribert	Schneider, Thomas
Frenzel, Dirk	Schröder, Wolfrid
Flüchtemeyer, Annette	Seidemann, Sabine
Goldacker, Hilke	Sieverding, Martin
Grunwald, Ralf	Simoneit, Frank
Hanke, Ute	Spelleken, Hans-Gerd
Hendriks, Thorsten	von Unger, Jobst
Heusgen, Franz-Josef	Vogdt, Stefan
Holtermann, Wilfried	Weber, Hans-Jürgen
Jackmuth, Roland	Weber, Ulrich
Kleinrensing, Michael	Wehr Wolfhard
Klug, Sonja	Welskop, Klaus
Kohl, Christian	Wind, Ralf
Korioth, Andreas	Wuth, Henning
Krebber, Hans-Peter	Zelck, André
Krommweh, Susanne	Ziegler, Andreas
Kubeneck, Ina	Zimmermann, Peter
Leitner, Birgit	

PROJEKTTAGE 1981

Zum Beispiel: Ländfermann-Gymnasium Duisburg

Ausgehend von der reformpädagogischen Idee, daß sich Lernen dann am erfolgreichsten und intensivsten vollzieht, wenn der Gegenstand des Lernens nicht fremdbestimmt, sondern selbstgewählt ist, ergeben sich für die Planung und Durchführung von Projekttagen folgende Zielsetzungen:

1. Die Schüler sollen das Lernen als eine dem Menschen eigentümliche und ihn befriedigende Tätigkeit im Selbsttun konkret erfahren.
2. Die Schüler sollen sich und ihre Mitschüler in neuen Situationen kennenlernen, in gemeinsamer praktischer Arbeit möglicherweise bestehende Spannungen abbauen und neue Freundschaften bilden.
3. Die Schüler sollen musische, handwerkliche und kreative Tätigkeiten neu in sich entdecken, in der Schule verwirklichen und damit einen neuen, bzw. vertieften Standpunkt in der Verknüpfung von Schule und Leben, von Kopf- und Handarbeit, von rationellem und kreativem Tun gewinnen.

Die Organisation und Durchführung von Projekttagen sollte an folgende didaktisch-methodische Prinzipien gebunden sein:

1. Gemeinsame Auswahl, Planung und Auswertung des jeweiligen Themas;
2. Kooperative Arbeitsformen zwischen Projektleiter und Gruppenmitgliedern, auch zwischen den Mitgliedern untereinander, indem ein möglichst großer Spielraum ohne Zeit- und Leistungsdruck gelassen wird, sich ganz orientierend an den sich ergebenden Notwendigkeiten des Projekts, das verwirklicht werden soll;
3. Ein möglichst enger Praxisbezug, sowohl was die Arbeit an dem Projekt als auch das Ergebnis anbelangt.

Es wurde ein Projektausschuß von Lehrer-, Schüler- und Elternvertretern gebildet. In Zusammenarbeit mit der Schulleitung entschied man sich für die Durchführung unterschiedlicher Projektthemen, da angesichts der unterschiedlichen Alters- und Interessenstruktur von etwa 930 Schülern die Einigung auf ein Thema nicht möglich war. Über die Klassen- und Jahrgangsstufensprecher sammelte, formulierte, diskutierte und koordinierte der Ausschuß Themenvorschläge von Schülern und Schülergruppen.

Die erarbeitete Themenliste wurde der zuständigen Schulaufsichtsbehörde mit der Bitte um Genehmigung zugeleitet, zugleich in Zusammenarbeit von Schulbehörde und Schulleitung der allgemeine arbeitstechnische Rahmen mit folgenden Punkten festgelegt:

- a) Die Projekte beschränken sich als Versuch auf 3 Unterrichtstage. Die Ergebnisse werden in Form von Darbietungen, Ausstellung usw. etwa 3 Wochen nach Durchführung der Projektstage den Mitschülern, Eltern und Freunden der Schule vorgestellt.
- b) Während der Projektstage besteht für Lehrer und Schüler eine tägliche Mindestarbeitszeit von 8 Zeitstunden.
- c) Über den Verlauf der Projektarbeit ist von jeder Gruppe ein tägliches Kurzprotokoll zu verfertigen.
- d) Die Anwesenheit der Projektgruppenmitglieder ist täglich zu überprüfen. Der Schulleiter erhält unmittelbar nach Abschluß der Projekte vom Projektleiter die Kurzprotokolle und die Anwesenheitslisten.
- e) Die Veranstaltungen außerhalb des Schulgeländes gelten rechtlich als Unterrichtsgänge. Sie müssen deshalb einzeln vom Schulleiter genehmigt werden.

Die genehmigte Themensammlung wurde dann auf ihre Realisierung (vorhandene Lehrer, Räume, finanzielle Möglichkeiten, Bewertung in Bezug auf die allgemeine Zielsetzung der Projektstage) überprüft, gekürzt, erweitert und dann den Schülern zur Wahl vorgelegt. Jeder Schüler konnte zunächst völlig frei von irgendwelchen Zwängen einen Erst- oder Zweitwunsch angeben. Infolge der Schülerwahl ergab sich, daß eine Reihe (meist theoretisch akzentuierter) Projekte nicht oder so wenig von den Schülern gewählt wurde, daß das betreffende Projekt gestrichen werden mußte, andererseits eine Reihe von (meist praxisbezogenen) Projekten in solchem Maße gewählt wurden, daß sie wegen Überfüllung geteilt bzw. die Schüler gemäß ihrem Zweitwunsch auf andere Projekte verteilt werden mußten. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, konnte jeder Schüler gemäß seines Erst- oder Zweitwunsches ein Projekt besuchen.

Es ergaben sich folgende Projekte:

Erstellen einer Projektwochenzeitung - Schüler als Redakteure und Reporter; Römische Militärtechnik - Bau von funktionstüchtigen Modellen nach

historischen Vorlagen; Mathematik: Der Schulcomputer - Ein Monster oder durch Schüler beherrschbar?; Lebendiges Ostpreußen: Herstellung einer ostpreußischen Tracht - Schüler als "tapfere Schneiderlein"; Frieden - Ein Arbeitskreis mit Diskussionen und Referenten; Kirchengeschichtliche Exkursionen - Gegenwärtige Vergangenheit; Biologie: Evolution - wissenschaftlich gesehen - Ein interdisziplinäres Seminar; Biologie: Verhaltensforschung - Beobachtung an Mäusen und Ameisen; Arbeitskreis Dritte Welt - Ein Seminar mit Gästen und Diskussionen; Erstellung einer Plastik - "Kunst am Bau" von Schülern gemacht; Fotokurs: Weg vom "Glitz-Klick" oder: Es ist nicht einfach, ein einfaches Foto zu produzieren; Kanu-Kurs: Umgang mit dem nassen Element - bald eine AG am Landfermann-Gymnasium?; Die Arbeit einer Großstadtfeuer-



wehr - Schüler besuchen die Berufsfeuerwehr in Duisburg"; "Der Elektrokar" oder Schrott gehört noch nicht zum alten Eisen; Geschichte der Rock-music - Auseinandersetzung mit einem konsumbesetzten Medium; Schüler der Jahrgangsstufe 13 berichten über ihre Studienfahrten; Modellbau: Der Nachbau eines Vorortbahnhofs im Maßstab 1 : 87; Astronomie: Kann man die Sterne (be)greifbar machen?; Einführung in die Hochfrequenztechnik in Theorie und Praxis; Modellbau: Die Welt der RC-Modelle - Hobby für viele?; DEMAG: Schüler erleben 3 Tage lang die Arbeitswelt der Stahlindustrie von der Fertigung bis zum Management; Massenmedien und Meinungsbildung in der Bundesrepublik - Ein Arbeitskreis mit Medien über Medien; Film: Von der Idee bis zum fertigen Produkt - Schüler drehen Filme; "Pupils teach Pupils" - Learning English ist fun - Schüler übernehmen die Lehrerrolle; Chemie: Schülerversuche - Eine Videodokumentation; Judo-Kurs: Drei harte Trainingstage einer defensiven Kampfsportart - (mit Videoaufnahmen).

Die abschließende Diskussion und Bewertung mit allen Beteiligten ergab, daß die Projektstage, von kleineren organisatorischen Schwächen abgesehen, sehr erfolgreich waren, wovon in Bezug auf die erwarteten Zielsetzungen wie auch im Hinblick auf die erreichten Ergebnisse. Es war für die Lehrer immer wieder erstaunlich, zu beobachten, mit welcher Intensität weit über die gesetzte Zeit hinaus sich viele Schüler in ihren Gruppen engagierten und in manchen Fällen sogar vorschlugen, die Gruppen als Arbeitsgemeinschaft auch über die Projektstage hinaus bestehen zu lassen.

Der Umfang von 3 Tagen hat sich nach Meinung der Mehrheit des Kollegiums bei der Verwirklichung dieser Grundform bewährt, allerdings ist dringend die Berücksichtigung einer Vorbesprechung der einzelnen Projektgruppen zur Klärung organisatorischer Fragen und eine Nachbesprechung im Umfang von je einer Doppelstunde dringend zu empfehlen.

Es kann nicht verschwiegen werden, daß der Aufwand an zusätzlicher Arbeit für die Lehrer erheblich ist. Daher muß dem Engagement der Schüler, falls die Projektstage erfolgreich sein sollen, das Engagement der Lehrer entsprechen.

P. Westhölter

Aufgaben für eine Begabten-Prüfung im Jahre 1793.

In den preußischen Provinzen wurde am Ende des 18. Jahrhunderts von jungen Leuten die Absicht zu studieren vielfach zum Vorwand genommen, um sich dem Militärdienste zu entziehen, zu dem nur Nichtakademiker verpflichtet werden konnten. Um diesem Mißbrauche vorzubeugen, verordnete 1793 die königliche Regierung, daß jährlich um Neujahr alle zum Studieren entschlossenen kantonpflichtigen jungen Leute vor dem vierzehnten Lebensjahre über ihre Anlagen und Fähigkeiten eine Art Vorprüfung abzulegen hätten, bei der es weniger auf Kenntnisse ankam, als auf die allgemeine geistige Anlage der betreffenden Schüler. Die Prüfung war sowohl schriftlich wie mündlich. Welchen Maßstab man damals an Obertertianer und Untersekundaner legte, mögen einige Themata zeigen; sie werden unseren "Einjährigen" wohl einen heiligen Respekt einflößen:

1. Man hört von Knaben und jungen Leuten oft sagen: Ich habe Lust zum Studieren. Woran mögen sie das merken?
2. Lust und Liebe zum Dinge macht Mühe und Arbeit geringe. Wie wollen Sie das Sprichwort in einer Erzählung darstellen?
3. Es sah einmal jemand eine Menge Kohlköpfe von einer Anhöhe herabkollern, jeden nach einer anderen Richtung, und sagte lachend: Quot capita, tot sensus. Warum war das witzig?
4. Charaden der Wörter "Windbeutel" und "Schlagbaum"
5. Angabe des Unterschiedes zwischen "arbeiten", "sich beschäftigen" und "sich vergnügen".
6. Wie würde man es anzufangen haben, wenn man bestimmen sollte, ob manche, an vielen deutschen Wörtern befindliche Endsilben, z.B. die Silben *sa* und *ern* bei Adjektiven und adverbien und die Silbe *ei* und *chen* bei Substantiven, den Wörtern, an denen sie sich befinden, einen bestimmten Begriff beilegen? und welcher würde es z.B. bei den genannten Silben sein?
7. Was heißt, mehrere Dinge vergleichen, und worin würde sich ein einziger Tag des menschlichen Lebens mit der ganzen Lebenszeit treffend vergleichen lassen?
8. Was haben folgende Wörter: Zacken, Ast, Reis, Zweig in ihrer Bedeutung Obereinstimmendes und sich Unterscheidendes?"

(Aus: Das Kloster Unser Lieben Frau zu Magdeburg in Vergangenheit und Gegenwart. Festschrift S 111 f. Magdeburg 1920)

blätter

DES
LANDFERMANN-BUNDES E.V.
DUISBURG
UND DER
KÖNIGSBERGER
FRIDERIZIANER

- Wenn Sie die Ausgabe 1981 der blätter vermißt haben ...
- Zeit und Geld haben uns daran gehindert, sie zusammenzustellen, drucken zu lassen und zu verschicken.
- Wenn Sie uns helfen wollen:
- ein wenig Zeit (für redaktionelle Arbeit) können Sie uns bei der Mitgliederversammlung am 23.4.1982 anbieten;
- ein wenig mehr Geld können Sie mit dem Beitrag (Spendenbescheinigung) überweisen. (Siehe auch EINLADUNGEN auf Seite 37)



März 1982